

Der Flurname «Krüppel» ist vorromanischen Ursprungs

von Alexander Frick

Im Bestreben nach und nach möglichst viele der sinnverdunkelten Flurnamen unseres Landes wieder aufzuhellen, will ich mich heute über Wunsch unseres verehrten Vereinspräsidenten mit der Bezeichnung einer Örtlichkeit befassen, die vor wenigen Jahren ganz plötzlich in das Blickfeld aller geschichtsinteressierten Liechtensteiner gerückt ist, nämlich mit der des

Krüppels

in Schaan, auf welchem ausgedehnte Grabungen hochinteressante Funde aus prähistorischer und historischer Zeit zu Tage förderten.

Mit Krüppel wird in Schaan eine von allen Seiten steil ansteigende, von Felsen durchsetzte und daher scharfkantige Geländeuse bezeichnet, die stark vom Westabhang der Dreischwesternkette hervortritt. Dieser Berg-Erker, wie man diese auffallende Geländeform auch etwa bezeichnen könnte, trägt heute einen nahezu geschlossenen Waldmantel. Der höchste Punkt, vom Volke Krüppelspitz genannt, liegt auf 821 m.

Die Bezeichnung Krüppel — die Aussprache hierfür ist in der Schaaner Mundart «Kröppl» — für diese Örtlichkeit befriedigt nicht, denn unter Krüppel versteht man auch in unserem Dialekt einen gebrechlichen, verwachsenen Menschen, auch etwa einen schlechtgewachsenen Baum. Es ist daher naheliegend, dass wir es hier mit einer volkstümlichen Umdeutung eines alten, nicht mehr verstandenen Wortes zu tun haben.

★



Auf dem obenstehenden Bild, das von Forst-Ing. Hubert Wenzel von der Bahnlinie aus aufgenommen wurde, ist unser Krüppel mit einem weissen Pfeil anvisiert. Die Foto sagt auch das Wesentliche über Lage, Grösse und Gestalt dieser Örtlichkeit aus.

Leider sind in Schaan, sowohl das Gemeinde- als auch das Pfarrarchiv, die beide zahlreiche alte Urkunden aufbewahren, noch nicht so aufgearbeitet, dass auch solche Flurnamen ohne allzugrosse Mühe gefunden werden könnten. Es fehlen uns daher vorläufig noch die alten Schreibweisen des Namens. Die älteste urkundliche Erwähnung des Krüppels fand ich im Grundbuch, das zu Beginn des letzten Jahrhunderts angelegt wurde. Diese vor etwa 150 Jahren erfolgte Eintragung lautet auf «Krüppel», also ohne e. Die Krüppelwiesen, die in einer geschützten Mulde am Ostabhang des Krüppels lagen, waren im Jahre 1899 Gegenstand eines Kaufvertrages, in welchem die Gemeinde Schaan diesen Wiesenkomplex im Ausmasse von 1417 Klaftern von

Lorenz Hilti um 300 Gulden erwarb. In diesem Vertrag ist das Verkaufsobjekt mit «Krüppelwiesen» bezeichnet. Auch die Krüppelwiesen wurden in der Folgezeit aufgeforstet.

★

Es ist in diesem Zusammenhang wohl von einigem Interesse festzuhalten, dass zu Beginn der dreissiger Jahre der ernsthafte Versuch unternommen wurde unseren Krüppel in «Schaaner-Aussichtsplatte» umzutaufen. Im «Offiziellen Reiseführer durch das Fürstentum Liechtenstein und nähere Umgebung», bearbeitet und herausgegeben von Architekt Erwin Hinderer, Präsident des Verkehrsvereins Schaan, wurde die Bezeichnung «Krüppel» sowohl im Ortsplan von Schaan, als auch in der beigehefteten Landkarte des Fürstentums Liechtenstein mit «Schaaner-Aussichtsplatte» ersetzt. Der Versuch, diese sehr in die Augen springende Geländenase umzubenennen, misslang vollständig. Kein Ortsansässiger verwendete diesen Ausdruck, alle blieben bei «Kröppl».

Die Kuppe des Krüppels war vor 30 Jahren noch nicht oder kaum bewaldet und man hatte von da aus eine weite, herrliche Rundschau auf das Rheintal; darum die neue Bezeichnung Aussichtsplatte, die von den damaligen Herren des Verkehrsvereins offensichtlich als einladender und vornehmer empfunden wurde als Krüppel.

Nur nebenbei sei erwähnt, dass es demgegenüber schwerfiel, aus der Rosenfeldstrasse, die diesen Namen auch zu dieser Zeit erhielt, wieder die alte «Rossfeldstrasse» zu machen.

★

Um vergleichen und abwägen zu können, schaute ich mich nach gleich- oder ähnlichlautenden Flurnamen um. Dabei hatte ich vorerst wenig Glück. Einzig in Triesenberg, auf der Alpe Sücka, gibt es noch einen weiteren Krüppel, der einen Felsabsturz im Gebirgskamm Kulm-Heubühl darstellt. In der näheren und weiteren Umgebung ist sonst keine Örtlichkeit mit diesem Namen zu finden.

Der Band 1 des Rätischen Namenbuches von Planta-Schorta hingegen bringt den Flurnamen Cripel, bzw. Crippel mehrfach. In unserer Gegend sind die romanischen Flurnamen recht häufig; so lag es nahe an eine romanische Wurzel zu denken. Da ich mich vor allem mit germanischen Namen abgebe und den romanischen bis heute

möglichst aus dem Wege ging, wandte ich mich in dieser Sache an Herrn Dr. Andrea Schorta in Chur, den hochverdienten Bearbeiter des «Dicziunari rumantsch grischun» und des Rätischen Namenbuches. Dr. Schorta erklärte meine Vermutung spontan als richtig und verwies mich auf den 2. Band seines Rätischen Namenbuches, das allerdings zu jener Zeit noch nicht erschienen war. Zuvorkommenderweise überliess er mir daher den entsprechenden Teil des Bürstenabzuges. In diesem inzwischen im Buchhandel erschienenen Werke, das auch für das Verständnis unserer romanischen Flurnamen von grösster Bedeutung ist, ist auf Seite 166 und 167 zu lesen, dass das Stammwort *gripp* (Krippo) vorrömischen Ursprungs sei und «Fels» bedeute. Als Flurname komme «gripp» für sich allein und in Verbindung mit anderen Wörtern, sowie in Ableitungen wie: *Grippla*, *Creppel*, *Criepel*, *Crippel* u. a. m. vor.

Dr. Schorta bezieht sich in seinen diesbezüglichen Ausführungen im Rätischen Namenbuch auf Hubschmid's Publikation «Alpenwörter» (A. Francke A. G. Verlag, Bern 1951). Prof. Hubschmid sagt dort auf Seite 13 zu diesem Thema, dass sich der vorromanische Stamm *krippo* = Fels im Romanischen der Ostalpen als *krep*, *kreppa* = Felsgipfel, im Rätoromanischen Graubündens als *grippa* = steile Felsen, in der deutschen Schweiz in Ortsnamen wie *Greppen*, im französischen Wallis als *krepo* = Fels und ausserhalb der Alpen, von der Toskana bis nach Nordapulien in *greppo*, *greppa* = Fels(wand) erhalten habe. Meines Erachtens gehört auch *Gräpplang*, das ist der Name einer Burgruine in Flums, Sarganserland, hierher.

Über erneute Anfrage teilte mir Dr. Schorta am 10. März 1964 mit, dass *grip*, *grip*, *criepel* heute noch im romanischen Graubünden geläufige Bezeichnungen für Felskopf, kleinen Absturz etc. seien.

Bei unserem Krüppel in Schaan tritt der nackte Fels wohl an einigen Stellen klar zu tage — auf der Westseite, die dem Dorfe zugekehrt ist, quert ein etwa 20 m hohes, nahezu senkrechtcs Felsband den Hang — im Gesamten gesehen aber bietet er heute das Bild einer bewaldeten Gegend. Würde der Krüppel keine Waldvegetation tragen, so würde er vor allem gegen das Dorf herunter einen recht felsigen Eindruck machen, denn ausser der schon erwähnten Felswand tritt immer wieder der blossc Stein hervor. Zur Zeit der Namengebung, vielleicht vor etwa 2000 Jahren, hat der Krüppel mitunter infolge eines

Waldbrandes lange ohne Waldmantel dagestanden und war der wenige Humus vom Gewitterregen weggespült. Dr. Schorta hat sicher recht, wenn er auf das rasche Verändern des Aussehens einer Landschaft hinweist.

Ganz anders, d. h. viel klarer, sind die Verhältnisse beim Krüppel in Triesenberg. Da ist ein ziemlich mächtiger, kahler Fels zu sehen, also ganz so wie die Graubündner Cri(e)pel beschrieben werden. Ich gab meine Überlegungen und Bedenken Herrn Dr. Schorta brieflich bekannt, der mir dann schriftlich u. a. folgendes mitteilte:

«Der Krüppel bei Schaan sieht, nach der Photo zu beurteilen, nicht gerade so aus, wie wir uns in Romanischbünden einen grip, grep oder cri(e)pel vorstellen. Aber nichts steht m. E. der Annahme entgegen, der Kopf könne einmal zur Zeit der Namengebung wie ein richtiger Felskopf ausgesehen haben. Es ist unglaublich, wie rasch sich manchmal ein Gelände verändert, sei es infolge eines Felssturzes, eines Erdschlipfes, infolge Veränderungen der Pflanzendecke. Ich sehe in der Geländeform keinen ernstlichen Grund, um von *GRIPP abzugehen. Hätten Sie in Ihrem Land einen einzigen Krüppel, dann liesse sich allenfalls an ein Kompositum Grüt-Büel (Luzern), Höpel aus Höch-Büel (Aargau) und Assimilation von t + b zu -pp- wie in *etwas* zu *öppas* usw. denken. Aber zwei Grüt-Büel sind nicht wahrscheinlich. Da passt die (vor)romanische Wurzel besser».

Der Name Krüppel ist übrigens in Schaan nicht auf diese Geländenase beschränkt; es gibt da noch einen Krüppelwald, ein Krüppeltobel, eine Krüppelrüfe, eine Krüppelwiese, eine Krüppeldole und vor allem Krüppelköpfe. Diese Krüppelköpfe stehen weiter hinten am Bergeshang und überragen den eigentlichen heutigen Krüppel. Sie haben auffallende kahle Felsflächen. Man könnte sich auch die Frage stellen, ob nicht ursprünglich diese Felsköpfe namengebend waren und die Bezeichnung Krüppel erst zu einer Zeit, als das Wort nicht mehr verstanden wurde, auf diesen mehr oder weniger bewaldeten Felskopf übertragen wurde. (Namenwanderung!) Beides ist bei den gegebenen Verhältnissen ohne weiteres möglich. Auf alle Fälle sind im Schaaner Krüppelgebiet soviele Felsen, dass absolut keine Schwierigkeit aufkommen kann, das uralte Wort gripp (Krippo) = Fels mit diesen in Verbindung zu bringen.

Die Wandlung des Vokales in Crippel, Cripel, Creppel zu Kröppel ist in unserem Dialekt ohne weiteres möglich. (Siehe auch: Birke = Bөрcha; kitzeln = kötzla; Spritze = Sprötza; Kitt = Kött).

Diese Vokaländerung erfolgte aber m. E. erst, als das Rätoromanische als Umgangssprache durch das Alemanische verdrängt und der Sinn des Wortes Crippel schon verlorengegangen war. Das Volk war ja von jeher versucht, Flurnamen, die ihm nichts mehr sagten, sei es, weil sie einer früheren Sprache angehörten oder sonstwie inhaltslos wurden, einen neuen Sinn zu geben. Hier brauchte es nur eine Vokaländerung um wieder zu einem, allerdings einem ganz anderen Sinn zu kommen.

*

Es darf als gesichert angenommen werden, dass sowohl der Krüppel in Schaan als auch der in Triesenberg auf das uralte vorromanische Alpenwort «Krippo» zurückgehen. Nach Prof. Hubschmid hatten die Kelten dieses Wort in ihrem Wortschatz, er sagt aber ausdrücklich, dass es ursprünglich nicht keltisch gewesen sei, sondern dass die Illyrier es den Kelten und zum Teil den Romanen direkt vermittelt haben.